

Die 6. Vaterunser-Bitte:

**„Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.“**

Es liegt auf der Hand: So, wie wir den Vers heute beten, *kann* Jesus nicht gebetet haben. Hat er auch nicht. Gott führt nicht in Versuchung. Wenn man die griechischen Worte des Neuen Testaments ins Aramäische (die Sprache Jesu) zurück überträgt, müsste die Bitte eigentlich so lauten: „Lass nicht zu, dass wir in die Versuchung hineingeraten!“ oder auch: „Bewahre uns in der Versuchung!“ Es geht also darum, dass wir der Versuchung nicht erliegen.

Was aber ist konkret mit Versuchung gemeint? Erinnern wir uns an die biblische Versuchungserzählung *par excellence*: die Paradiesgeschichte! Adam und Eva werden von der Schlange in die Versuchung geführt, vom Baum im Garten zu essen: „Dann werdet ihr sein wie Gott!“ Die Paradiesgeschichte ist keine historische Erzählung, sondern ein Mythos, der eine zeitlose Wahrheit über uns Menschen ausdrückt. Diese Wahrheit ist heute aktueller denn je. Wir möchten keinen Gott über uns haben, sondern selbst Gott sein. Wir möchten tun und lassen, was wir wollen, und da soll uns bitteschön niemand dreinreden, auch kein Gott. Selbstbestimmung ist angesagt, Selbstverwirklichung. Gut ist, was mir nützt. Längst spüren wir die Folgen unserer unstillbaren Gier. Das menschliche Miteinander leidet, ebenso die Tiere, unsere Mitgeschöpfe, und nicht zuletzt der Planet Erde.

Ein irisches Märchen illustriert die Folgen der Selbstsucht auf seine Weise. Vor langer Zeit lebten in dem Ort Swabeedo kleine Leute, die Swabeedoler. Sie waren glücklich und unbeschwert. Wenn sie sich begrüßten, überreichten sie einander warme, weiche Pelzchen. Jeder hatte immer genug davon, weil er sie verschenkte und sofort wieder welche geschenkt bekam. Ein Pelzchen zu verschenken, das bedeutete: Ich mag dich. So ging es jeden Tag. Außerhalb

des Dorfes lebte ein Kobold in einer Höhle. Der fand die Sache mit den Pelzchen albern. Als ihm eines Tages ein Swabeedoler ein Pelzchen schenken wollte, legte er diesem den Arm vertraulich um die Schulter und flüsterte ihm zu: „Nimm dich in Acht. Du hast, wie ich sehe, zwar noch eine Menge Pelzchen. Aber wenn du die weiterhin so großzügig verschenkst, dann hast du irgendwann keine mehr.“ Das saß. Kaum hatte der Kobold den verdutzten kleinen Mann stehen lassen, kam schon ein Freund vorbei und schenkte ihm ein Pelzchen. Doch der Beschenkte reagierte nicht wie bisher. Er packte das Pelzchen ein und sagte zu seinem Kollegen: „Lieber Freund, ich will dir einen Rat geben. Verschenke deine Pelzchen nicht so großzügig; sie könnten dir ausgehen.“ Bald gaben sich immer öfter Swabeedoler diesen Rat. So kam es, dass jeder fortan seinen Rucksack mit den Pelzchen wie einen Schatz hütete. Sie wurden zu Hause in einem Safe eingeschlossen; und wer so leichtsinnig war, mit ihnen über die Straße zu gehen, musste damit rechnen, überfallen und beraubt zu werden. Die kleinen Leute von Swabeedo veränderten sich. Sie lächelten nicht mehr und schließlich begrüßten sie sich auch nicht mehr. Mit der Freude in dem kleinen Ort war es von nun an dahin.

„Bewahre uns in der Versuchung!“ Das heißt eben auch: Gott, hilf uns, dass wir der Engherzigkeit, dem Misstrauen und der Habgier nicht erliegen! Martin Luther hat es in seiner deftigen Art so ausgedrückt: „Der Versuchung kann niemand entgehen, solange wir im Fleische leben. Wir stecken immer mitten drin. Aber darum bitten wir Gott, dass wir nicht drin ersaufen.“

Arnd Herrmann